

Bereit für die nächste Weltordnung?



Andy Budden
Investmentdirektor

Im Überblick

- Die Welt ist zunehmend stärker fragmentiert und driftet auseinander, auch politisch. Das macht die Märkte heterogener und weniger berechenbar.
- Weltpolitische Risiken werden zum Normalfall. Sie verursachen nicht nur einzelne Schocks, sondern kontinuierliche Volatilität. Hinzu kommen Engpässe und Störungen des Güter- und Kapitalverkehrs sowie der Energieversorgung.
- Anleger müssen daher auf Stabilität achten: Sie müssen gezielter diversifizieren, Risikokonzentrationen verstehen und sich auf eine Vielzahl möglicher Ergebnisse und politischer Entwicklungen vorbereiten.

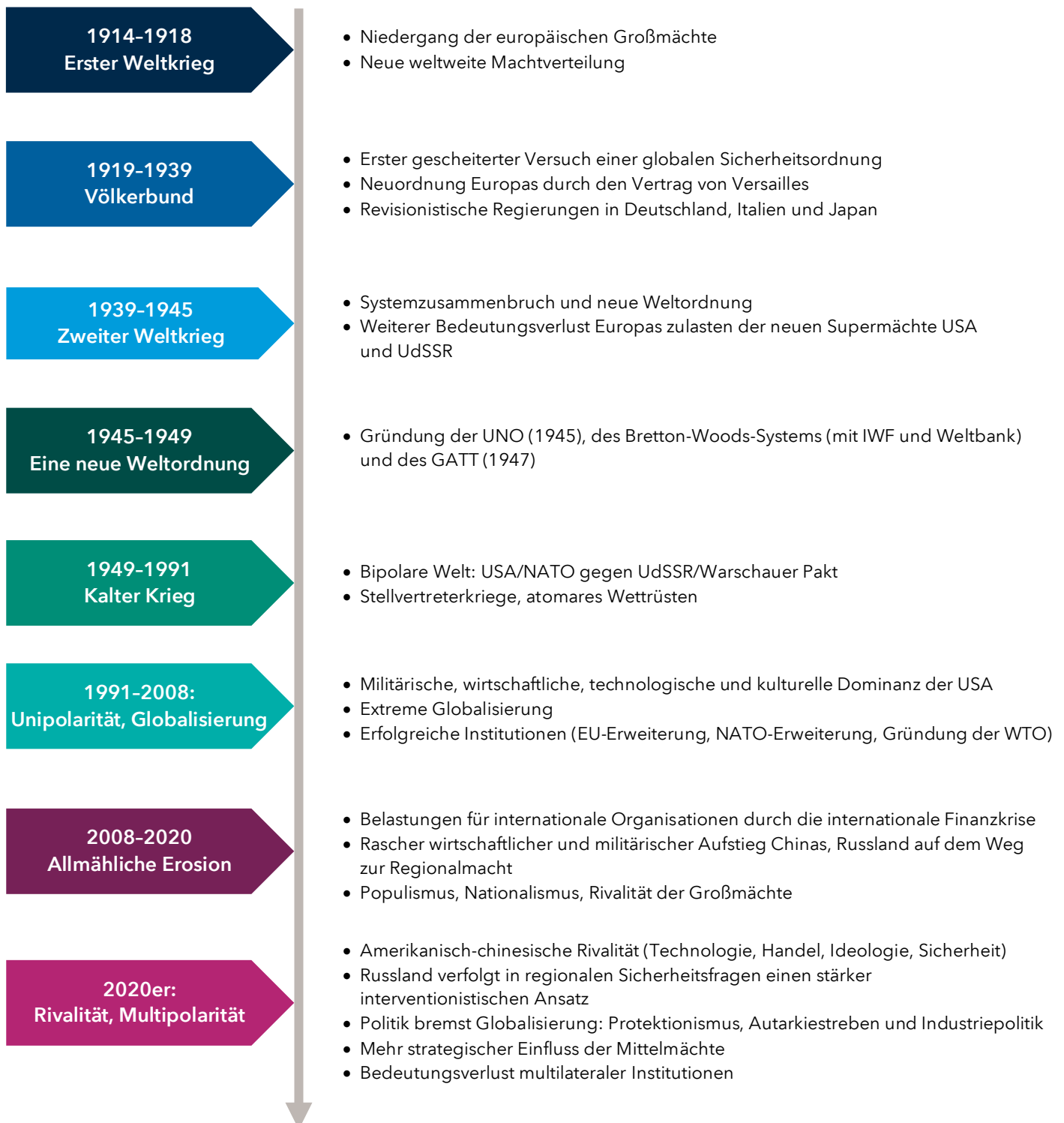
Die Welt verändert sich grundlegend. Strategische Rivalitäten sind zurück, sowie ein stärkerer Fokus auf Eigeninteressen. Institutionen, die für internationale Zusammenarbeit sorgen sollten, geraten erkennbar unter Druck. Nichts davon kommt plötzlich; erste Tendenzen zeigten sich schon in der internationalen Finanzkrise. Die Auswirkungen auf die Märkte lassen sich aber immer weniger ignorieren.

In diesem Artikel zeigen wir, was diese Veränderungen ausgelöst hat, welche Auswirkungen sie auf wichtige Länder und Regionen haben und was es für die Portfoliokonstruktion bedeutet, wenn die Welt auseinanderdriftet.

Teil I: Strukturelle Veränderungen

Seit Beginn der Neuzeit folgen Weltordnungen einem bekannten Muster: anfängliche Stabilität, Auflösungserscheinungen, dann Krise und schließlich Neubildung. Im 20. Jahrhundert sah man das deutlich.

Entwicklung der modernen Weltordnung (seit 1914)



Die neue Weltordnung nach dem Kalten Krieg endete auf ähnliche Weise – nicht durch ein Einzelereignis, sondern durch strukturelle Veränderungen und eine Reihe von Schocks.

Chinas Beitritt zur Welthandelsorganisation (WTO) 2001 war ein wichtiger Meilenstein der globalen Integration. Weniger Handelshemmnisse und eine stärkere wirtschaftliche Vernetzung ermöglichten schnell eine grenzüberschreitende Produktion. Das brachte viele Vorteile – aber auch bisweilen unerwartete Veränderungen.¹

In den nächsten 20 Jahren wurden Fabriken verlagert, und die Lieferketten wurden immer länger und grenzüberschreitender. Immer mehr Güter wurden in Niedrigkostenländern hergestellt. Viele Regionen profitierten von der Globalisierung, aber in anderen gingen Arbeitsplätze verloren, und die Löhne gerieten unter Druck. In vielen Ländern fragte man sich, ob man bei wichtigen Gütern und Technologien zu abhängig vom Ausland geworden war.² Genau diese Entwicklung ist die Grundlage für die derzeitigen Veränderungen.

Hinzu kamen Ereignisse, die die Sicherheitsordnung nach dem Kalten Krieg weiter schwächten. Terrororganisationen wie ISIS und Al Qaida führten zu einem dauerhaften militärischem Engagement des Westens, das nicht immer erfolgreich war. Zweifel kamen auf, ob die USA wirklich noch verlässlich für Sicherheit sorgen können. Russlands Angriffe auf die Ukraine, erst 2014 und dann erneut 2022, zeigten, wie schnell Staatsgrenzen, die man für allgemein akzeptiert hielt, Gegenstand von Kriegen werden können. Gerade erst erlebten wir neuen Streit zwischen den westlichen Ländern, um die Arktis und im Nahen Osten. Immer häufiger werden dabei wirtschaftliche Druckmittel eingesetzt – Zölle, Sanktionen, Investitionsprüfungen –, um strategische Ziele zu erreichen. Die Zeiten sind vorbei, als man allein auf klassische Diplomatie setzte.³ Die Politik ist heute sehr viel polarisierter, das Vertrauen in die alte freiheitliche Weltordnung hat nachgelassen. Institutionen wie den Vereinten Nationen (UN) oder der WTO fällt es heute schwer, in Krisen zu vermitteln.

All das führte dazu, dass sich die Weltordnung nach dem Kalten Krieg allmählich auflöste. Heute ist die Welt sehr viel konfliktreicher, mit mehr politischen Auseinandersetzungen.

Teil II: Wo stehen wir? Mehr Konflikte, mehr Dezentralisierung

Vor allem drei Dinge haben sich geändert: Erstens werden die Institutionen, die bei internationalen Konflikten vermitteln sollen, schwächer. Zweitens verändert sich das globale Machtgefüge. Und drittens nimmt der wirtschaftliche Wettbewerb zu – und zwar so, dass Handel, Kapitalverkehr, Technologie und Infrastruktur immer häufiger als Druckmittel eingesetzt werden.

1. David H. Autor, David Dorn und Gordon H. Hanson (2016): „The China Shock: Learning from Labor Market Adjustment to Large Changes in Trade“. Hier wird untersucht, wie sich große Veränderungen des Welthandels langfristig auf einzelne Regionen und Arbeitnehmer auswirken und welche Unterschiede es dabei gibt.
2. Diese Entwicklungen haben mit den von Dani Rodrik herausgearbeiteten Spannungen zu tun. Er argumentiert, dass eine ausgeprägte wirtschaftliche Integration irgendwann mit inländischen Zielen in Konflikt gerät. Es kommt dann zu einer Gegenreaktion und einer nationalistischeren Politik. Dani Rodrik (1997): „Has globalization gone too far?“, Institute for International Economics.
3. Shekhar Aiyar, Anna Ilyina et al. (2023): „Goeconomic Fragmentation and the Future of Multilateralism“, IMF Staff Discussion Note. Hier werden die immer häufigeren Versuche analysiert, mit Wirtschaftspolitik strategische Ziele zu verfolgen, einschließlich der Risiken für die globale Integration.

Veränderung 1: Schwächere Institutionen, erschwerte Koordinierung

Die Institutionen, die die Weltordnung früher aufrechterhielten, geraten unter Druck. Für die Politik werden der inländische Arbeitsmarkt, die nationale Sicherheit und die nationale Wirtschaft wichtiger – oft zulasten grenzüberschreitender Zusammenarbeit. Internationalen Organisationen wie den UN oder der WTO fällt es schwerer, für Kooperation zu sorgen oder Regeln durchzusetzen.

Es geht dabei nicht nur um neue Allianzen, sondern um die Funktion des Systems insgesamt. Statt auf eine internationale Einigung zu warten, setzen immer mehr Länder auf kleinere Bündnisse oder regionale Partnerschaften. Am Ende haben wir eine weniger regelbasierte Weltordnung. Stattdessen wird um Einfluss und Verhandlungsmacht gerungen, in wechselnden Koalitionen.



Fallstudie: Russland-Sanktionen

Die internationale Antwort auf Russlands Einmarsch in die Ukraine zeigt anschaulich, dass die klassischen multilateralen Organisationen immer unwichtiger werden. Statt sich etwa in den UN abzustimmen, formte sich eine informelle Koalition, vor allem aus den USA, der EU und deren Partnern.

So wurde ein Großteil der russischen Notenbankreserven eingefroren und dem Land der Zugang zu wichtigen Teilen des internationalen Finanzsystems verwehrt.⁴ Nicht nur der Umfang der Sanktionen war bemerkenswert, sondern auch ihre Umsetzung – durch koordinierte, aber letztlich freie Entscheidungen einer recht kleinen Gruppe von Ländern.

Veränderung 2: Konflikte erfassen zunehmend die Wirtschaft

Länder stehen in unterschiedlichen Bereichen miteinander im Wettbewerb. Anstelle einer unmittelbaren Konfrontation versuchen Großmächte immer häufiger, ihre Ziele über Zölle, Sanktionen, Exportkontrollen und Investitionsbeschränkungen zu erreichen.

Dieser Wettbewerb hat zur Folge, dass immer mehr Länder den Güter- und Geldverkehr und den Technologietransfer kontrollieren wollen. Nach wie vor ist wichtig, über welche Güter ein Land verfügt – aber die Kontrolle der Logistik zählt immer mehr. Aktuelle Beispiele sind Gaslieferungen nach Europa, Exportbeschränkungen bei kritischen Mineralien und generell Exportkontrollen. Wirtschaftlicher Druck wird heute oft dadurch ausgeübt, dass man Liefernetze und Verbindungen kontrolliert – und nicht durch eine Verknappung des Angebots.

Die Geschichte bestätigt das. Von der Rationierung in Kriegszeiten bis zur Kontrolle von Seehandelsrouten – schon lange nutzen Länder Engpässe, um Macht auszuüben.⁵ Das Ergebnis ist, dass die Wirtschaftssysteme selbst zu Arenen des Wettbewerbs geworden sind.

4. Quelle: Presseerklärung des US-Finanzministeriums, 28. Februar 2022.

5. Mancur Olson (1963): „The Economics of the Wartime Shortage: A History of British Food Supplies in the Napoleonic War and in World Wars I and II“, Duke University Press. Olson zeigt, dass Regierungen in Kriegszeiten auf Rationierung, Lagerhaltung und Kontrolle von Handelsstraßen setzen. Kritische Systeme und Engpässe können so zu Machtinstrumenten werden.



Fallstudie: Irankrieg

Der jüngste Irankrieg zeigt, wie wirtschaftlicher Wettbewerb über Handels- und Transportwege Auswirkungen auf die Märkte haben kann. Weil der Iran wichtige Seetransportwege für Energie kontrolliert, kann er auch über die Region hinaus wirtschaftlichen Schaden anrichten. Selbst ohne nachhaltige Angebotsstörungen könnten Schiffe wegen drohender Instabilität andere Routen nehmen. Die Transportkosten steigen, der Handel wird gestört.⁶

Die wirtschaftlichen Folgen sind oft eher Störungen als Knappheiten. Tanker werden umgeleitet, Versicherungsprämien steigen, und Unternehmen müssen beim Transport und der Logistik mit mehr Unsicherheit leben. Auf größere Angebotsschocks muss man zwar sofort reagieren, aber dauerhafte Unsicherheit kann Wachstum, Preisstabilität und Rentabilität von Unternehmen mitunter sehr viel länger schaden.

Veränderung 3: Gleichmäßigere Machtverteilung

Das weltweite Machtgleichgewicht verschiebt sich – aber nicht zu einem neuen Zentrum. Stattdessen entstehen gleich mehrere regionale Blocks. Die Großmächte wollen ihren Einfluss sichern, während kleinere Länder autonomer werden wollen und sich von Fall zu Fall zusammenschließen. Die Beziehungen werden flexibler. Man will nicht mehr länger von einem einzigen Bündnissystem abhängig sein, ob beim Handel, der Technologie oder den Finanzen.

In der Praxis bemüht man sich deshalb, Lieferketten, Zahlungsverkehrssysteme und Transportwege zu diversifizieren. Die Welt wird regionaler, mit verschiedenen Einflusszentren, die unterschiedliche Ziele haben.



Fallstudie: Entwicklungen im Weltwährungssystem

Im grenzüberschreitenden Handel und Kapitalverkehr nutzen heute mehr Länder ihre eigene Währung. Damit entsteht nicht eine einzige Alternative zum US-Dollar, sondern sehr viel mehr Vielfalt.

Einige BRICS-Länder⁷, besonders China und Russland, wollen beim Handel mit ausgewählten Gütern häufiger ihre eigene Währung verwenden. Andere Länder wie Indien und Brasilien prüfen eine ähnliche Vorgehensweise. In Ausnahmefällen gilt das sogar für den Energiehandel.⁸

Entscheidend ist aber nicht, dass ein System durch ein anderes ersetzt wird, sondern dass für Handel und Abwicklung zunehmend Alternativen zum US-Dollar bereitgestellt werden.

6. Die Straße von Hormus ist eine der weltweit wichtigsten Meerengen, die von einem Großteil der weltweiten Öl- und Flüssigerdgasexporte passiert wird. Da es kaum Alternativen gibt, können selbst vorübergehende Behinderungen zu Lieferverzögerungen, höheren Frachtkosten und weltweit höheren Energiepreisen führen. Vgl. Internationale Energieagentur (IEA), Stichwort „Strait of Hormuz“; U.S. Energy Information Administration (EIA), Stichwort „World Oil Transit Chokepoints“.

7. Ägypten, Äthiopien, Brasilien, China, Indien, Iran, Russland, Südafrika und die Vereinigten Arabischen Emirate.

8. Quellen: IWF (2023): „Currency Usage for Cross-Border Payments“, IMF Working Paper No. 2023/072; Carnegie Endowment (2023): „The Difficult Realities of the BRICS' Dedollarization Efforts – and the Renminbi's Role“; EZB (2025): „Global trade invoicing patterns“

Teil III: Wie sich wichtige Länder und Regionen neu positionieren

Viele Länder reagieren auf dieselbe grundlegende Entwicklung, jedoch auf unterschiedliche Weise. Die Frage ist nicht allein, wer wie reagiert. Interessanter ist, was erreicht werden soll: Wie geht man es an? Wo kann es Probleme geben? Und wo könnten Risiken oder Chancen für Anleger entstehen?

Genau darum geht es in der folgenden Tabelle. Wir listen nicht einfach nur jedes einzelne Land auf, sondern stellen jeweils vier einfache Fragen – nach dem Ziel, dem Ansatz, den Nebenbedingungen und der Bedeutung für die Märkte.

Wichtige Länder und Regionen in der Übersicht

Land	Status	Ziel	Instrumente	Nebenbedingungen	Marktrelevanz
USA	Weltmacht	Technologie- und Finanzführerschaft, strategischer Einfluss, Stabilität im Inneren	Dollarbasiertes Weltfinanzsystem, militärische Allianzen, Technologieführerschaft, Handel und Investitionen	Finanzieller Druck, politische Entwicklung im Inland, steigende Kosten internationaler Verpflichtungen	Internationale Kernanlage, aber zunehmende assetklassenübergreifende Volatilität durch politische Veränderungen und Finanzbedingungen
China	Herausforderer	Wachsender internationaler Einfluss, wirtschaftliche und technologische Autarkie	Industriepolitik, Großindustrie, Handelsbeziehungen, strategische Investitionen, kritische Vorprodukte	Demografie, Immobilienmarktkrise, Außenhandelsprobleme, Abhängigkeit von ausländischer Technologie in wichtigen Bereichen	Entscheidend für die Neuausrichtung der Lieferketten und das Weltwirtschaftswachstum, abhängig von der Politik und den Auslandsbeziehungen
Russland	Regionalmacht	Weiterhin strategische Relevanz und wirtschaftliche Stabilität bei einer angespannten Weltlage	Militärmacht, Energieexporte, Rohstoffförderung und externe Partnerschaften	Sanktionen, Demografie, begrenzte Diversifikation	Wichtig für Energiemärkte, Inflationserwartungen und regionale Risikoprämien
Europäische Union	„Strategisches Gegengewicht“	Stärkung von Wirtschaft, Energieversorgung und Verteidigungsfähigkeit, politische Einigkeit	Regulierung, Industriepolitik, gemeinsamer Markt und öffentliche Investitionen	Haushaltsprobleme, unterschiedliche politische Ziele, schwieriger Wettbewerb	Hohe Verteidigungs-, Energie- und Infrastrukturausgaben, aber uneinheitliches Wachstum und unterschiedliche Fiskalpolitik
Indien	„Strategische Absicherung“	Stärkeres Wachstum und Flexibilität zwischen den Blöcken	Demografie, Ausbau der Industrie, großer Binnenmarkt, gute Auslandsbeziehungen	Infrastrukturdefizite, Governanceprobleme, regionale Konflikte	Profitiert von der Diversifikation der Lieferketten, starkes Binnenwachstum, nutzt Rivalität der Großmächte
Golfstaaten	Rohstoff- und Kapital-Hub	Wirtschaftliche Diversifikation und Flexibilität zwischen den Großmächten	Energie, staatliche Investitionen (Staatsfonds)	Regionale Sicherheitsrisiken, Probleme durch die Energiewende	Zunehmender Einfluss auf internationale Kapitalströme; Energie bleibt für die Märkte wichtig

Land	Status	Ziel	Instrumente	Nebenbedingungen	Marktrelevanz
Japan	Sicherheits-orientierter Verbündeter	Stärkung von Wirtschaft und militärischer Sicherheit für den regionalen Wettbewerb	Hoch entwickelte Fertigung, Technologie und Allianzen	Demografie und Staatsschulden	Erträge und Wechselkurse abhängig von Unternehmensreformen, Normalisierung der Geldpolitik und strategischer Neuausrichtung

Hieraus können wir einige wichtige Schlüsse ziehen:

- **Wichtige Systemfaktoren:** Die USA und China bestimmen die Weltmärkte noch immer, aber politische Veränderungen, Lieferketten und der technologische Wettbewerb werden immer wichtiger.
- **Schocks und Märkte:** Russland und die Golfstaaten können allein schon durch ihren Einfluss auf Energiepreise und Rohstoffe sowie als Auslöser von Konflikten die Märkte bewegen.
- **Diversifikation:** Die Märkte der EU, Japans und Indiens unterscheiden sich. Lokale Politik, Reformen und regionales Wachstum sind wichtiger.

Teil IV: Konsequenzen für Anleger

In Zeiten wie diesen sind Anleger nicht nur mit höheren Risiken, sondern auch mit einer größeren Szenarienvielfalt konfrontiert. Das führt zu drei Herausforderungen.

Herausforderung 1: Weltpolitische Risiken werden zum Dauerzustand

Da die internationale Koordination schwieriger wird und der wirtschaftliche Wettbewerb zunimmt (Veränderungen 1 und 2), halten weltpolitische Konflikte länger an und haben auf unterschiedliche Weise Auswirkungen auf die Märkte.

Traditionell hielten Anleger weltpolitische Ereignisse für vorübergehende Schocks, aber jetzt dauern sie oft sehr viel länger. Wenn Konflikte anhalten, steigen die Kosten durch Lieferstörungen, straffere Finanzbedingungen und Risikoprämien. Zwar reagieren die Märkte oft schnell auf den ursprünglichen Schock, doch wird seine Dauer oft falsch eingeschätzt.

Anleger müssen daher Positionen überprüfen, die auf einem stabilen grenzüberschreitenden Handel, grenzüberschreitenden Kapitalströmen oder bestimmten politischen Annahmen beruhen – ebenso wie Positionen, bei denen ein schnelles Nachlassen der Spannungen angenommen wird.

Man sollte nicht mehr davon ausgehen, dass weltpolitische Schocks nur von kurzer Dauer sind oder schnell vorübergehen. Wichtig ist, wie lange Sanktionen, Zölle und Exportkontrollen anhalten, ob Handels- und Transportwege dauerhaft gestört sind und ob sich Finanzbedingungen und Risikoprämien nach dem ersten Schock wieder normalisieren.

Herausforderung 2: Risiken durch Engpässe und nicht nur durch Angebotsstörungen

Konkurriert wird zunehmend um die Kontrolle über die Lieferwege für Güter und Technologie sowie den Kapitalverkehr, über direkte Angebotsverknappungen hinaus (Veränderung 2). In Sektoren wie Energie, Halbleiter, kritische Rohstoffe und Infrastruktur führen selbst kleinere Störungen an wichtigen Umschlagplätzen zu höheren Kosten und langanhaltenden Problemen.

Anleger sollten sich daher nicht mehr nur mit Angebot und Nachfrage befassen. Sie müssen die Abhängigkeit von wichtigen Transportrouten, Umschlagplätzen, Zulieferern, Finanzierungsmöglichkeiten und anderen wichtigen Netzwerken verstehen.

Man sollte daher Schiffsrouten, Versicherungskosten und Transportstörungen im Fokus haben, da sich Logistikprobleme hier oft frühzeitig abzeichnen. Darüber hinaus sind auch Exportkontrollen, Investitionsbeschränkungen und andere Einschränkungen des Güterhandels, der Kapitalbewegungen oder des Technologietransfers wichtig. Man sollte darauf achten, ob Engpässe die Kosten dauerhaft und nicht nur einmalig steigen lassen.

Herausforderung 3: Ertragsstreuung durch unterschiedliche Politik

Unterschiede in der Politik sind nicht mehr nur eine Rahmenbedingung. Sie haben zunehmend Auswirkungen auf Kostenstruktur, Marktzugang, Kapitalströme und staatliche Unterstützung in einzelnen Ländern und für einzelne Sektoren (Veränderung 3 und Teil III). Mehr Autarkie ist ein legitimes politisches Ziel, auch wenn die Kosten dann steigen. Langfristig dürfte dies zu einer stärkeren Streuung von Inflation, Wachstumsraten und Unternehmensrentabilität führen, also zu größeren Unterschieden zwischen den einzelnen Ländern und Sektoren.

Anleger müssen daher genau darauf achten, inwieweit Unternehmen von staatlichen Entscheidungen abhängig sind. Unternehmen mit stark globalisierten, sehr kosteneffizienten Zulieferern könnten stärker unter Druck geraten. Wenn das Geschäftsmodell hingegen besser zu den politischen Prioritäten passt, könnte das Unternehmen von öffentlichen Investitionen, Anreizen oder einer günstigen Regulierung profitieren. Die Länder- und Sektorauswahl könnte dadurch wichtiger werden.

Man sollte genau beobachten, welche staatlichen Initiativen die inländische Industrie stärken, die Belieferung mit wichtigen Vorprodukten sichern und zur Produktion im Land selbst ermutigen. Wichtig sind auch Anzeichen dafür, ob die Politik in den großen Industrieländern heterogener wird.

Teil V: Weltpolitik ist kein Randthema mehr, sondern sehr zentral

Vieles kann künftig anders sein als in den letzten Jahrzehnten. Die Welt ist uneiniger, unberechenbarer und bisweilen ineffizienter geworden. Internationale Zusammenarbeit ist nicht mehr selbstverständlich, politische Entscheidungen können größere Folgen haben.

Und doch hat auch die neue Welt eine Struktur. Die alte Weltordnung ändert sich und eine neue entsteht. Die Politik handelt anders, die Märkte reagieren anders, und die Risiken sind andere. Anleger, die dies sorgfältig analysieren, finden etwas sehr Wertvolles: nicht nur Gewissheit, sondern Klarheit.

Die Herausforderung ist dann, nicht einfach nur zu reagieren. Man muss die Dinge verstehen und sich bewusst machen, dass Weltpolitik kein Randthema mehr ist. Sie kann die Märkte maßgeblich bestimmen. Im Vorteil ist da nicht mehr, wer jede mögliche Entwicklung prognostizieren kann, sondern wer diszipliniert Veränderungen analysiert, Annahmen empirisch prüft und langfristig investiert. Dadurch lernt man im Laufe der Zeit immer mehr dazu. Man kann Portfolios konstruieren, die sich nicht nur anpassen, sondern auch bei Veränderungen stabil bleiben.

Andy Budden ist Investmentdirektor bei Capital Group. Er hat 33 Jahre Investorfahrung und ist seit 22 Jahren im Unternehmen. Bei Capital war er zunächst Investmentexperte. Vor seiner Zeit bei Capital arbeitete er bei Watson Wyatt Investment Consulting. Er hat einen Master und einen Bachelor in Ingenieurwissenschaften von der University of Cambridge. Außerdem ist er assoziiertes Mitglied des Institute of Actuaries. Budden arbeitet in Singapur.

Risikofaktoren, die vor einer Anlage zu beachten sind:

- Diese Präsentation ist keine Investmentberatung oder persönliche Empfehlung.
- Der Wert von Anlagen und Erträgen kann schwanken, sodass Anleger ihr investiertes Kapital möglicherweise nicht oder nicht vollständig zurückerhalten.
- Die Ergebnisse der Vergangenheit sind kein Hinweis auf künftige Ergebnisse.
- Wenn Ihre Anlagewährung gegenüber der Währung aufwertet, in der die Anlagen des Fonds denominiert sind, verliert Ihre Anlage an Wert. Durch Währungsabsicherung wird versucht, dies zu begrenzen, aber es gibt keine Garantie, dass die Absicherung vollständig erfolgreich ist.
- Einige Portfolios können zu Anlagezwecken, zur Absicherung und/oder zur effizienten Portfolioverwaltung in derivative Finanzinstrumente investieren.
- Je nach Strategie können Risiken bei Investitionen in festverzinslichen Wertpapieren, Derivative, Emerging Markets, nachhaltigkeitsbezogene Anlagen und/oder High-Yield-Anleihen auftreten. Emerging-Market-Anlagen sind volatil und ggf. auch illiquide.

Die Aussagen einer bestimmten Person geben deren persönliche Einschätzung wieder. Sie entspricht möglicherweise nicht der Meinung anderer Mitarbeiter der Capital Group oder ihrer Tochtergesellschaften. Die zur Verfügung gestellten Informationen erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit und stellen keine Beratung dar. Diese Information ist für den internen und vertraulichen Gebrauch des Empfängers bestimmt und sollte nicht an Dritte weitergegeben werden. Bei dem Dokument handelt es sich um allgemeine Informationen und weder um Anlage-, Steuer- oder sonstige Beratung noch um eine Aufforderung, irgendein Wertpapier zu kaufen oder zu verkaufen. Stand aller Informationen und Einschätzungen ist das angegebene Datum. Quelle: Capital Group (falls nicht anders angegeben). Die Capital Group trifft angemessene Maßnahmen, um Informationen von Dritten zu erhalten, die sie für korrekt hält. Dies kann jedoch nicht garantiert werden.

Falls nicht anders angegeben, wird dieses Dokument von Capital International Management Company Sàrl (CIMC) herausgegeben. CIMC ist von der Luxemburger Commission de Surveillance du Secteur Financier (CSSF) zugelassen und wird von ihr beaufsichtigt.

In der Schweiz wird dieses Dokument von Capital International Sàrl herausgegeben, einem von der Schweizer Finanzmarktaufsicht (FINMA) genehmigten und regulierten Unternehmen.

Alle Handelsmarken von Capital Group sind Eigentum von The Capital Group Companies, Inc. oder einer Tochtergesellschaft. Alle anderen genannten Unternehmensnamen sind Eigentum der jeweiligen Unternehmen.

© 2026 Capital Group. Alle Rechte vorbehalten. **WF11988318 DE ALL**